Kapitel 23

Die Zwangschippung

Der Rückweg vom Umspannwerk fühlte sich an wie der Gang durch eine fremde Stadt.

Nicht, weil sich die Straßen verändert hatten – sondern weil ich mich verändert hatte.

Layer 9 flackerte in meinem Kopf nach, selbst als die Brille längst in der Jackentasche lag.

Ich wusste jetzt:

Die Welt war größer als das, was man uns zeigte.

Nur wenige Straßenecken vor unserem Haus spürte ich, dass etwas nicht stimmte.

Ein Transporter der Gesundheitsbehörde blockierte den Weg. Weiß.

Klinisch.

Unauffällig.

Neben ihm stand Manuel.

Lächelnd.

Wie jemand, der endlich Recht behalten hatte.

„Klaus! Perfekt, dass du kommst", rief er.

„Wir machen heute die erweiterte Gesundheitsnachkontrolle."

Zwei Männer in sterilen Overalls traten vor.

Keine Abzeichen.

Keine Namen.

Nur diese neutrale Kälte.

„Bitte kommen Sie mit", sagte einer ruhig.

„Es dauert nicht lange."

Ich wollte protestieren.

Doch ein Griff an meinen Arm – fest, nicht brutal – zog mich in den Wagen.

Der Innenraum sah nicht aus wie ein Untersuchungsraum. Eher wie ein Labor.

Geräte summten.

Monitore flimmerten.

Und durch Layer 9 sah ich Datenströme, die wie Adern pulsierten.

„Setzen Sie sich“, sagte der Mann.

Ich tat es.

Ein Scanner glitt über mein Handgelenk.

Rotes Licht.

„Wasserprofil unterdurchschnittlich“, murmelte der Techniker.

Manuel schnaubte.

„Hab ich gesagt. Er trinkt nicht genug.“

Ich sagte nichts.

Ein zweites Gerät wurde an meinen Nacken gesetzt.

Ein dünner Piepton.

Der Bildschirm blieb leer.

„Kein implantierter Chip“, stellte der Techniker fest.

„Das ist ungewöhnlich“, sagte Manuel.

In seiner Stimme vibrierte eine gefährliche Mischung aus Genugtuung und Fanatismus.

Der Techniker hob den Blick.

Ohne jede Emotion.

„Nach Notstandsverordnung 17 ist eine eindeutige biometrische Identifizierung verpflichtend.“

Eine Pause.

„Wir werden den Eingriff jetzt durchführen.“

„Nein“, flüsterte ich.

„Ich will keinen.“

Die Gurte schlossen sich.

Leise.

Automatisch.

Unausweichlich.

„Bitte bleiben Sie ruhig“, sagte der Mann.

„Es dauert nur einen Moment.“

Ein kalter Druck an der Seite meines Halses.

Ein kurzes Brennen.

Dann flackerte Layer 9 auf.

DATA STREAM INJECTION

ID-ANCHOR: SET

LIFETIME-INDEX: ENCRYPTED

HEX SIGNATURE: 8A441FE0

Ich starrte den Code an.

Ich wusste nicht, was er bedeutete.

Nur, dass er jetzt zu mir gehörte.

Der Techniker löste die Gurte.

„Der Vorgang ist abgeschlossen. Sie sind registriert."

Ich spürte den Chip nicht.

Keinen Fremdkörper.

Keinen Schmerz.

Nur dieses diffuse Summen unter der Haut, als hätte jemand eine leise Frequenz in mein Blut gelegt.

Als ich den Wagen verließ, sah ich es:

Einen feinen, bläulichen Schimmer unter meinen Füßen.

Nicht sichtbar für andere.

Nur in Layer 9.

Der Schein trog nicht.

Ich gehörte jetzt dem System.

Zuhause stand Elif bereits an der Tür.

Als sie den Ausdruck in meinem Gesicht sah, brach ihr Blick weg.

„Sie haben dich", sagte sie leise.

„Oder?"

Ich nickte.

Rudi trat aus dem Hintergrund.

Er sah mich lange an, ohne ein Wort.

Dann sagte er:

„Komm rein."

Ich setzte mich.

Elif stand hinter mir, die Hände nervös ineinander verschränkt.

Rudi setzte sich mir gegenüber, legte beide Hände auf die Knie und fragte ruhig:

„Was haben sie dir gesetzt?“

„Einen Chip“, sagte ich heiser.

„Und etwas, das meine Zeit misst. Aber ich kann es nicht lesen. Es ist nur Code.“

Rudi schloss die Augen.

Als hätte er genau darauf gewartet.

„Dann haben sie dich im System gefangen.“

Ich nickte.

„Und ich brauche einen digitalen Schatten“, sagte ich leise. „Ohne den komme ich nicht in die Bar 44.“

Rudi hob den Kopf.

Sein Blick war ruhig.

Entschlossen.

„Dann nehme ich den Chip.“

„Rudi, nein!“ Elif keuchte.

Er antwortete nicht ihr.

Er sah mich an.

„Du brauchst Antworten unten. Du brauchst Wahrheit.“

Eine Pause.

„Ich habe meine Zeit gehabt. Und wenn meine Zeit jetzt einen Sinn bekommt, dann gebe ich sie.“

Mir zog es die Kehle zu.

„Rudi…“

Er legte mir eine Hand auf die Schulter.

„Ich werde dein Schatten.“

Elif weinte leise.

Ich konnte nichts sagen.

„Morgen früh gehe ich zur Behörde“, sagte Rudi.

„Und danach laufen wir gemeinsam los.“

Und in diesem Moment wusste ich:

Sein Weg war beschlossen.

Und meiner hatte gerade erst begonnen.